

Yasuhiro Kojima

Die Fragepartikel "tu" im modernen Georgisch

Das moderne Georgisch zeigt zwei Arten von Fragen, die mittels der Partikel *tu* gebildet werden: (a) Alternativfragen mit der Konjunktion *tu* und (b) Fragen mit der Fragepartikel *tu* ("*tu*-Frage"). Eine *tu*-Frage ist in vieler Hinsicht verschieden von einfachen Fragen. Sie wird nur in neutralem Kontext benutzt. In einer *tu*-Frage ist die Polarität neutralisiert, demzufolge können einige Elemente nicht in ihr erscheinen. Hinsichtlich der Pragmatik wird die *tu*-Frage als spezieller Typ der Alternativfrage bezeichnet.

1. Frage und Fragepartikeln

1.1 Polaritätsfragen

Im modernen Georgisch wird eine Polaritätsfrage im allgemeinen nur durch eine bestimmte Intonation gekennzeichnet: die Betonung der letzten Silbe des Verbs, eine plötzliche Anhebung der Stimmlage auf der betonten Silbe und die Verlängerung des Vokals (vgl. Harris 1994:68). W-Fragen wie Deklarativsätze sind nicht durch diese Merkmale gekennzeichnet.

1.2 Die Konjunktion *tu* in Alternativfragen

Die Partikel *tu* hat verschiedene Funktionen, unter denen der Bildung von Fragesätzen unser spezielles Interesse gilt. Sie kann entweder als Konjunktion ("oder") oder als "Fragepartikel" verwendet werden.

Als Konjunktion formt *tu* Alternativfragen, z. B.:

- (1) *gamoxval, tu šemovide?* (Č)
(Wirst du herauskommen, oder soll ich hineinkommen?)

- (2) *naŷvlobs čems časvlas, tu davavičqđi?* (Ž)
(Ist sie über mein Fortgehen betrübt, oder hat sie mich vergessen?)
- (3) *marŷo brzandebit, tu kaixosroc ak aris?* (Ž)
(Sind Sie allein, oder ist Kaixosro auch hier?)

Wird das gleiche Element wiederholt, erfolgt meist eine Auslassung des zweiten.

- (4) *marŷo iqo tu vinmestan ertad [iqo]?* (D)
(War er allein oder mit jemandem zusammen?)
- (5) *šen tvali amogiyes tu řvini [amogiyes]?* (D)
(Hat man dir ein Auge herausgenommen oder das Gehirn?)
- (6) *gatxovilia tu gasatxovari[-a]?* (Ž)
(Ist sie verheiratet oder unverheiratet?)

Beinhalten die Möglichkeiten der Aussage Bejahung und Verneinung, kann *tu* eine Ergänzung mit *ara* "nicht" oder *vera* "nicht können, nicht in der Lage sein" folgen.

- (7) *mogçons, tu ara?* (Ž)
(Gefällt es dir oder nicht?)
- (8) *çamoxval, tu ara?* (In)
(Wirst du mitkommen oder nicht?)
- (9) *gabedavt vinme šin šesvlas, tu vera?* (V)
(Traust du dich hineinzugehen, oder (kannst du es) nicht?)

tu ara "oder nicht?" und *tu vera* "oder kannst du nicht?" folgen nur Affirmativsätzen. Ist der vorangehende Satz negativ, wird eine Ergänzung mit *ķi* "ja" anstelle von *ara* und *vera* erwartet. Jedoch klingt *tu ķi* "oder ja?" unnatürlich.

- (10) ?? *ar midixar, tu ķi?*
(Du gehst doch nicht etwa, oder ja (= du gehst?)

Ist der vorangehende Satz negativ, muß das Verb des Prädikats in der bejahenden Form nach *tu* wiederholt werden.

- (11) ar midixar, tu midixar?
(Du gehst doch nicht etwa, oder gehst du doch?)

Die Möglichkeiten der Beantwortung solcher Fragen sind ähnlich. D. h., eine verneinende Antwort auf polarisierende Alternativfragen kann nur *ara* "nein" oder *vera* "nein (impliziert das Nichtkönnen)" sein, während als Bejahung *ki* allein nicht ausreichend ist. Das Prädikatsverb des affirmativen Satzes muß in der Bejahung mit oder ohne *ki* wiederholt werden.

- | | |
|------------------------|------------------------------|
| (12) mogçons tu ara? | "Gefällt es dir oder nicht?" |
| - * <i>ki</i> . | ("Ja.") |
| - <i>ki</i> , momçons. | "Ja, es gefällt mir." |
| - momçons. | "Es gefällt mir." |

Es existiert ebenfalls die Möglichkeit, daß *tu* allein steht, wie die Beispiele (13) und (14) zeigen.

- (13) xorcielebi ar iqvnen tu? (Ilia, zitiert von Rogava 1948)
(Waren es keine Sterblichen?)
- (14) ar eṭqoba tu? (Ilia, zitiert von Šanize 1980:614)
(Ist es ihm nicht anzusehen?)

Sprachwissenschaftler wie Rogava (1948:367) und Šanize (1980:614) betrachten *tu*, welches wie in den obigen Beispielen am Satzende auftritt, als Fragepartikel ¹. Wir gehen jedoch mit dieser Ansicht nicht konform. In den Beispielsätzen (13) und (14), in denen *tu* am Satzende auftritt, sollte *tu* als Konjunktion angesehen werden, deren nachfolgende Satzglieder ausgelassen wurden, was an dieser Stelle diskutiert werden soll.

Ertelišvili (1963:202) argumentiert gegen die Ansicht Rogavas, daß *tu* keine interrogative Bedeutung trage, da der Satz auch ohne *tu* ein Fragesatz bleibt (xorcielebi ar iqvnen? "Waren es keine Sterblichen?"). Er bezeichnet *tu* in (13) und (14) als Konjunktion, welcher die nachfolgenden Satzglieder fehlen. Seine Schlußfolgerung ist zugegebenermaßen vollkommen korrekt.

Harris (1984:75) sagt hinsichtlich Alternativfragen mit der Konjunktion *tu*, daß die zweite Alternative gänzlich weggelassen werden kann, wenn sie die Negation der ersten ist. *tu* am Satzende kann jedenfalls unabhängig von der Polarität des Satzes erscheinen, wie es in den Beispielsätzen (13) und

(14) demonstriert wurde.

1.3 Die Fragepartikel *tu* ²

Die Partikel *tu* kann bei Polaritätsfragen auch in präverbaler Stellung erscheinen ³. In der Literatur wurde diesem Umstand bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Ķvačaze (1996[1966]:43,47) gibt einige Beispiele für *tu* in der Stellung vor dem Verb und sieht keine Unterscheidung zwischen präverbalem *tu* und *tu* am Satzende. Er bezeichnet beide als Fragepartikeln ohne jegliche Diskussion der unterschiedlichen Stellung im Satz.

Fähnrich (1986:174) bemerkt auf Grundlage des Beispiels (15), daß *tu* der Markierung einer wiederholten Frage dienen könne.

- (15) movida ciuri? baṭono? ciuri *tu* movida?! (Fähnrich 1986:174)
(Ist Ciuri gekommen? Wie bitte? Ob Ciuri gekommen ist?!)

Abgesehen davon kann eine Frage mit präverbalem *tu* unabhängig verwendet werden, und die Partikel *tu* muß somit nicht in Verbindung mit der Wiederholung einer Frage stehen.

Aronson und Ķiziria (1999:441) beschreiben *tu* als "Fragemarkierung", welche normalerweise unmittelbar vor dem Verb erscheint. Sie fügen jedoch korrekterweise hinzu, daß *tu* affirmativen Polaritätsfragen beigelegt ist ⁴. Von großer Bedeutung ist, daß das präverbale *tu* zwar in affirmativen Polaritätsfragen auftreten kann, jedoch nicht in negativen.

In diesem Punkt ist das präverbale *tu* deutlich von der in 1.2 besprochenen Konjunktion *tu* zu unterscheiden ⁵. Erinnern wir uns, daß die Konjunktion *tu* unabhängig von der Polarität des Satzes erscheinen kann. Demzufolge sollte das präverbale *tu*, in Abgrenzung zur Konjunktion *tu*, als Fragepartikel bezeichnet werden. Eine Frage mit der Fragepartikel *tu* wird also im folgenden als "*tu*-Frage" bezeichnet.

In bezug auf die Intonation zeigt eine *tu*-Frage die gleichen Merkmale wie ein normaler Aussagesatz. Im Kontrast dazu muß eine polare (nichtalternative) Frage ohne die Fragepartikel *tu* durch eine besondere Frageintonation gekennzeichnet sein. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß es die Fragepartikel *tu* ist, die die Interrogativität (d. h. die Markierung

eines Satzes als Fragesatz) einer *tu*-Frage auch ohne die entsprechende Frageintonation markiert.

tu-Fragen treten nicht selten auf, jedoch werden Polaritätsfragen ohne *tu* tatsächlich häufiger verwendet. Im folgenden einige Beispiele für *tu*-Fragen:

- (16) *šen saçevro tu gakvs gadaxdili?* (D)
(Hast du den Mitgliedsbeitrag bezahlt?)
- (17) *paþiross tu eçevi?* (D)
(Rauchst du Zigaretten?)
- (18) *axloblebs da natesavebs tu gcnobt?* (D)
(Erkennt er euch als Bekannte und Verwandte wieder?)
- (19) *žužuna tu ginaxavs am bolo xanebši?* (In)
(Hast du in letzter Zeit Žužuna gesehen?)
- (20) *axlodan tu ginaxavt germanelebi coxlebio?* (In)
(Habt ihr lebendige Deutsche aus der Nähe gesehen?)
- (21) *šen tviton tu qopilxar im kaleidoskopiaši?* (In)
(Bist du selbst in diesem Kaleidoskop gewesen?)
- (22) *neþavi dana tu damitoves?* (Č)
(Haben sie mir das Messer dagelassen?)
- (23) *tu šeçame, ha?* (Č)
(Hast du es gegessen, ha?)

2. Die *tu*-Frage

In diesem Absatz beschäftigen wir uns mit Syntax und Pragmatik der *tu*-Frage. Die *tu*-Frage wird mit einer einfachen Polaritätsfrage ohne *tu*, die im folgenden mit dem Terminus "einfache Frage" bezeichnet wird, verglichen.

2.1 Neutraler und nichtneutraler Kontext

Die Fragepartikel *tu* tritt, wie Aronson und Kiziria (1999:442) bemerken, nur in affirmativen Fragen auf. Warum kann jedoch eine *tu*-Frage nicht negativ sein?

Folgende Beispiele im Vergleich: (24a) und (25a) sind einfache Fragen und (24b) und (25b) *tu*-Fragen, jeweils bejahend und verneinend. Frage (25b), in der die Fragepartikel *tu* und die Negationspartikel *ar* gleichzeitig auftreten, ist ungrammatisch.

- (24) a. garet çvims? (Regnet es draußen?)
 b. garet *tu* çvims? (Regnet es draußen?)
- (25) a. garet ar çvims? (Es regnet (doch wohl) draußen nicht?)
 b. *garet *tu* ar çvims?

Betrachten wir jetzt (24a) und (24b) unter pragmatischem Aspekt. Obwohl beide affirmative Fragen sind, können sie nicht in jedem Fall ausgetauscht werden.

Angenommen, der Sprecher richtet eine Frage an eine Person, die gerade durchnäßt ins Haus gekommen ist. In diesem Fall kann der Sprecher nicht eine *tu*-Frage wie (24b) stellen, jedoch eine einfache Frage wie (24a). Der Sprecher hat einen Anhaltspunkt, den Inhalt seiner Frage (ob es draußen regnet) entgegen seiner vorherigen Annahme bestätigt zu bekommen, obwohl er sich dessen nicht vollkommen sicher ist.

Andererseits kann (24b) verwendet werden, wenn sich der Sprecher vollkommen im Unklaren darüber ist, welches Wetter draußen herrscht. Demzufolge **findet eine *tu*-Frage nur dann Verwendung, wenn der Sprecher keine Vermutung über den Wahrheitswert des Erfragten hat.** Es ist zu bemerken, daß auch (24a) in diesem Kontext verwendet werden kann. Einfache Fragen sind in jedem Fall und unabhängig von der Annahme des Sprechers anwendbar.

Weitere Beispiele, welche die pragmatische Differenzierung zwischen einfachen und *tu*-Fragen illustrieren:

- (26) a. *Der Sprecher weiß nicht, ob der Hörer Russisch kann oder nicht:*
 rusuli ici?/rusuli *tu* ici?
 (Kannst du Russisch?)
- b. *Der Sprecher dachte nicht, daß der Hörer Russisch kann, sieht ihn jedoch eine russische Zeitung lesen:*
 rusuli ici?/*rusuli *tu* ici?
 (Du kannst Russisch?)

- (27) a. *Der Sprecher fragt, während er das Essen vorbereitet, den Gast, da er nicht weiß, ob der Wein trinkt oder nicht:*
 γvinos svam?/γvinos tu svam?
 (Trinkst du Wein?)
- b. *Der Sprecher dachte nicht, daß der Hörer Wein trinkt, sieht ihn jedoch ein Glas Wein trinken:*
 γvinos svam?/*γvinos tu svam?
 (Du trinkst Wein?)

Li und Thompson (1979:202) führen bei der Untersuchung von Entscheidungsfragen im Chinesischen eine Unterscheidung von "neutralen" und "nichtneutralen" Kontexten, in welchen Polaritätsfragen Anwendung finden, ein. Sie definieren diese Termini, wie folgt: "Von einem neutralen Kontext spricht man, wenn der Fragende keinerlei Vermutungen über die Aussage hat, die angefragt wurde, und zu erfahren wünscht, ob diese wahr oder falsch ist. Sobald der Fragende eine Annahme über die Wahrheit oder Unwahrheit der Aussage in die Redesituation einbringt, ist der Kontext in bezug auf die Frage nichtneutral."

Diese Unterscheidung scheint auch für das Georgische zu gelten. Unter diesem Aspekt betrachtet, wird eine *tu*-Frage nur in neutralem Kontext verwendet, während eine einfache Frage sowohl in einem neutralen als auch nichtneutralen Kontext Verwendung findet.

Wie steht es hinsichtlich der negativen Fragen?

Unter pragmatischem Aspekt wird eine negative Frage normalerweise in nichtneutralen Kontexten verwendet ⁶. Der Sprecher in (25a) zum Beispiel ist sich eines Hinweises darauf bewußt, daß es draußen nicht regnet, was gegen seine Annahme spricht (außer, (25a) repräsentiert eine rhetorische Frage). Hat der Sprecher jedoch keine Vermutung über den Wahrheitswert des Erfragten, wird seine Frage eher affirmativ wie (24a) als negativ sein.

Angenommen, (25a) wäre eine rhetorische Frage, so weiß bzw. glaubt der Sprecher fest zu wissen, daß es draußen regnet, und läßt den Hörer diesen Umstand bestätigen. (Es regnet doch wohl draußen nicht? = Es regnet.) In diesem Sinne schließt eine rhetorische Frage immer die Vermutung des Sprechers ein und wird somit in nichtneutralen Kontexten verwendet. Demzufolge repräsentiert eine *tu*-Frage niemals, ganz gleich, ob bejahend oder verneinend, eine rhetorische Frage.

Zusammenfassend sei gesagt, daß eine *tu*-Frage, die ausschließlich in neutralen Kontexten verwendet wird, gemäß dem Ausdruck der Vermutung des Sprechers nicht negativ sein kann.

2.2 Aufhebung der Polarität

Wie oben dargestellt, hat eine Frage affirmativen Charakter, wenn der Sprecher keine Vermutung über den Wahrheitsgehalt seiner Frage hat. Der Grund dafür liegt darin, daß affirmative Polarität im Gegensatz zur negativen Polarität unmarkiert ist.

Eine *tu*-Frage ist formal affirmativ, jedoch faktisch nicht durch Polarität gekennzeichnet. Anders gesagt, *tu*-Fragen sind polaritätsneutral. An dieser Stelle soll der Versuch unternommen werden, diese Hypothese zu erklären.

Durch die vorangegangenen Studien wurde nicht deutlich, daß es eine Anzahl von Elementen gibt, die nicht in einer *tu*-Frage, jedoch in einer einfachen Frage erscheinen können. In diesem Absatz wird deswegen die Aufmerksamkeit auf sogenannte "Polaritätsanzeiger" gelenkt, welche entweder nur in affirmativen oder nur in negativen Sätzen auftreten.

Einige Adverbien wie *ʒlivs* "kaum", *ʒnelad* "schwerlich", *išviatad* "selten" und *odnav* "ein wenig" sind affirmative Polaritätsanzeiger⁷. Diese Adverbien können nicht in *tu*-Fragen, jedoch in einfachen Fragen auftreten.

- (28) a. *ʒlivs gadarča?* (Er überlebte nur knapp?)
 b. **ʒlivs tu gadarča?*
- (29) a. *išviatad modis?* (Er kommt nur selten?)
 b. **išviatad tu modis?*
- (30) a. *odnav gaiyima?* (Lächelte er ein wenig?)
 b. **odnav tu gaiyima?*

Auch negative Polaritätsanzeiger wie *arasodes* "niemals" und *arc erti* "kein einziger" können nicht in *tu*-Fragen erscheinen.

Die Unvereinbarkeit von *tu*-Fragen mit sowohl affirmativen als auch negativen Polaritätsanzeigern unterstützt die Annahme, daß in *tu*-Fragen eine Aufhebung der Polarität erfolgt. Eine *tu*-Frage weist weder affirmative noch negative Polarität auf, auch wenn sie formal affirmativ erscheint.

2.3 Die Position der Fragepartikel *tu* im Satz

Aronson und Kiziria (1999:441) weisen darauf hin, daß die Fragepartikel *tu* im allgemeinen unmittelbar vor dem Verb erscheint. Unseres Erachtens kann verstärkt formuliert werden, daß **die Fragepartikel *tu* immer die unmittelbare Position vor dem Verb einnimmt**. Beispiele wie (31), in dem die Fragepartikel nicht unmittelbar dem Verb vorangeht, sind relativ zweifelhaft, wenn nicht sogar vollständig unakzeptabel.

- (31) ?? *nino tu saxlšia?* (Ist Nino zu Hause?)

Es ist definitiv nicht möglich, mehr als zwei Elemente zwischen *tu* und das Verb zu stellen.

Erinnern wir uns, daß Negationspartikeln ebenfalls die unmittelbare präverbale Position im Satz einnehmen. Der Umstand, daß eine *tu*-Frage immer affirmativ ist, sei durch die syntaktische ebenso wie pragmatische Motivation erklärt. Negationspartikeln können nicht in *tu*-Fragen auftreten, da die Position unmittelbar vor dem Verb schon durch die Fragepartikel *tu* belegt ist. Es handelt sich also um einen Konflikt in der Wortstellung.

Es gibt noch andere Elemente, die im allgemeinen auch in der Position vor dem Verb auftreten können. Die Modalpartikel *unda* "müssen" ist eines dieser Elemente. *unda* kann ebenfalls nicht in einer *tu*-Frage auftreten, während es in einer einfachen Frage problemlos erscheinen kann.

- (32) a. *nino unda çavides?* (Nino muß gehen?)
 b. **nino tu unda çavides?*
 c. **nino unda tu çavides?*

Es sei bemerkt, daß die modale Partikel *unda* "müssen" zusammen mit den Negationspartikeln *ar* "nicht" und *ver* "nicht können/nicht in der Lage sein" auftreten kann.

- (33) *nino ar unda çavides.* (Nino muß nicht gehen.)

Auch die Modalpartikel *šeižleba* "möglich sein, können, dürfen" kann nicht in *tu*-Fragen vorkommen.

- (34) a. *nino šeižleba çavides?* (Kann Nino gehen?)
 b. *nino tu šeižleba çavides?*

c. *nino šeizleba tu çavides?

(34b) ist nur dann grammatisch korrekt, wenn *šeizleba* "möglich sein, können, dürfen" deontische und nicht epistemische Bedeutung trägt. In deontischer Bedeutung tritt *šeizleba* als flektierbares Verb auf, während in epistemischer Bedeutung *šeizleba* eine Partikel ist und demzufolge *tu* nicht voranstehen kann.

3. Die *tu*-Frage und die Hypothese von Li/Thompson

Das Mandarin kennt zwei Typen der Polaritätsfragen: (a) V-nicht-V-Fragen, in welchen die affirmative und die negative Form des Verbs vertreten ist (s. (35)) und (b) Fragen, welche durch die am Satzende stehende Partikel *ma* (s. (36)) gekennzeichnet sind. Nach Li und Thompson (1979:202) wird die V-nicht-V-Frage nur in neutralem Kontext verwendet, während die Partikel-Frage (mit der Partikel *ma* am Satzende) sowohl in neutralem als auch nichtneutralem Kontext Verwendung findet.

(35) nǐ hē-bu-hē jǐu (a.a.O., S. 202) (Trinkst du Wein?)
du trinkst-nicht-trinkst Wein

(36) nǐ hē jǐu ma (a.a.O., S. 202) (Trinkst du Wein?)
du trinkst Wein Fragepartikel

Es wird deutlich, daß das in Kapitel 2 besprochene Datenmaterial des Georgischen mit der Annahme Li/Thompsons über das Mandarin konform geht.

<u>Georgisch</u>	<u>Mandarin</u>	<u>Kontext</u>
<i>tu</i> -Frage	V-nicht-V-Frage	nur in neutralem Kontext
einfache Frage	Frage mit <i>ma</i>	entweder in neutralem oder nichtneutralem Kontext

Li/Thompson (1979:204-205) stellen weiterhin die Hypothese auf, daß "die Einschränkung auf den disjunktiven Typus von Entscheidungsfragen [die V-nicht-V-Frage des Mandarin gehört zu diesem Typus - Y. K.] in neutralen Kontexten universal ist." Ihrer Meinung nach ist diese Annahme "ikonisch" motiviert: "Logischerweise repräsentiert der disjunktive Typ einer Entscheidungsfrage die affirmative und negative Alternative einer Aussage in Form einer Disjunktion, was gleichbedeutend damit ist, dem Antwortenden einen Satz und sein Komplement zur Auswahl anzubieten. Es gibt

keine Möglichkeit für den Fragenden, hinsichtlich der beiden Alternativen irgendeine implizierte Vermutung zu gewähren. Anders gesagt, kann der Kontext des disjunktiven Typs einer Entscheidungsfrage nur neutral sein. Jedoch bestehen alle Entscheidungsfragen, die durch Partikeln, Inversion oder Intonation gebildet werden, aus einem interrogativen Signal in Verbindung mit einer Aussage. Daraus folgt, daß diese Arten von Entscheidungsfragen nicht hinsichtlich des pragmatischen Kontexts, in welchem sie verwendet werden können, beschränkt sind" (Li/Thompson 1979:205).

Unter Berücksichtigung des Kontexts, in den eine Frage eingebunden ist, kann die *tu*-Frage mit dem disjunktiven Typ verglichen werden, da ihre Verwendung auf neutrale Kontexte beschränkt ist. Jedoch ist eine *tu*-Frage, entgegen der Hypothese Li/Thompsons, durch eine Fragepartikel (*tu*) gebildet und nicht durch die Disjunktion von bejahenden und verneinenden Alternativen. Ihrer Hypothese zufolge sollten mithilfe von Partikeln gebildete Entscheidungsfragen unabhängig vom Kontext betrachtet werden, was jedoch im Falle der *tu*-Frage nicht zutreffend ist. Dennoch steht die *tu*-Frage in enger Beziehung zu Alternativfragen, da die Partikel *tu* auch als Konjunktion fungiert, welche Alternativfragen bildet.

4. *tu*-Frage und Alternativfrage

Im folgenden bezieht sich der Terminus "Alternativfrage" auf jene alternativen Fragen, welche die Polarität der Aussage in Frage stellen.

Alternativfragen mit der Konjunktion *tu* wie (37), in denen der erste Teil affirmativ ist und der zweite negativ, teilen die kontextuelle Beschränkung der *tu*-Frage. Eine solche Alternativfrage kann nur in neutralem Kontext auftreten.

(37) *čais lālev, tu ara [dalev]? (Wirst du Tee trinken oder nicht?)*

Andererseits werden Alternativfragen, deren erster Teil negativ ist (s. (38) und (39)), genauso wie einfache negative Fragen in nichtneutralen Kontexten verwendet.

(38) *čais ır dalev, tu dalev? (Du wirst nicht Tee trinken, oder wirst du trinken?)*

(39) *čais ır dalev, tu? (Du wirst nicht Tee trinken, oder?)*

Somit ist auf der Basis des georgischen Materials die Anordnung der Disjunktion (zuerst affirmativ, dann negativ) in bezug auf den Kontext, in dem die Alternativfrage verwendet wird, von großer Wichtigkeit, obwohl Li und Thompson dies nicht explizit erwähnen.

Man kann demzufolge davon ausgehen, daß die *tu*-Frage eine besondere Art der Alternativfrage darstellt. Denn obwohl eine *tu*-Frage nicht ausdrücklich Alternativen aufzeigt, ist ihre Funktion die einer Alternativfrage, in der positive und negative Alternativen einer Aussage disjunktiv präsentiert werden.

Die *tu*-Frage jedoch zeigt in der Art und Weise der Antwort einen deutlichen Unterschied zur Alternativfrage. In Absatz 1.2 wurde gezeigt, daß als Antwort auf eine Alternativfrage *ki* "ja" allein unzureichend ist. Allerdings kann man auf eine *tu*-Frage mit *ki* allein antworten.

(40) *garet tu çvims? - ki.* (Regnet es draußen? - Ja.)

5. Schlußfolgerung

In diesem Artikel wurde die *tu*-Frage, d. h. eine Frage, welche die Fragepartikel *tu* enthält, unter syntaktischem und pragmatischem Aspekt untersucht.

Fragen mit der präverbalen Partikel *tu* weisen in vieler Hinsicht große Unterschiede zu einfachen Fragen auf. Die *tu*-Frage ist immer affirmativ und kann nicht negativ sein.

Dieser Umstand findet seine pragmatische Begründung darin, daß eine *tu*-Frage nur in neutralem Kontext verwendet werden kann.

Die *tu*-Frage steht in keinem Zusammenhang mit Polarität, obwohl sie formal affirmativ ist. Dies wird durch den Fakt bestätigt, daß weder affirmative noch negative Polaritätsanzeiger in einer *tu*-Frage zu finden sind. Die *tu*-Frage ist polaritätsneutral.

Die Fragepartikel *tu* besetzt die unmittelbar präverbale Stellung im Satz und verhindert demzufolge, daß andere Partikeln wie z. B. Negationspartikeln und die Modalpartikel *unda* diese Position einnehmen.

Weiterhin wurden Beziehungen zur Hypothese von Li und Thompson hergestellt. Ihnen zufolge stehen formale Merkmale von Entscheidungsfragen und ihre Pragmatik in enger Korrelation: Entscheidungsfragen, gebildet durch die Disjunktion von affirmativen und negativen Alternativen, werden nur in neutralem Kontext verwendet, während Fragen, die durch Partikeln gebildet werden, kontextuell unbeschränkt sind. Die georgische *tu*-Frage ist jedoch ein Gegenbeispiel zu dieser Hypothese. Sie wird mittels einer Fragepartikel gebildet, ist jedoch in ihrer Verwendung kontextuell eingeschränkt. Die *tu*-Frage hat einige Merkmale mit Alternativfragen gemeinsam, da die Partikel *tu* in beiden Bildungen verwendet wird.

Die *tu*-Frage ist, betrachtet unter pragmatischem Aspekt, sehr ähnlich zu alternativen Polaritätsfragen und kann demzufolge als ein bestimmter Typ der Alternativfrage bezeichnet werden, selbst wenn sie formal keine Disjunktion von Alternativen präsentiert.

Autoren der zitierten Beispiele:

Č	Goderzi Čoxeli
D	Nodar Dumbaze
Ilia	Ilia Čavčavaze
In	Revaz Inanišvili
Ž	Mixeil Žavaxišvili
V	Važa-Pšavela

Anmerkungen

1 Davitiani (1973: 101) und Harris (1984: 70, 108 n. 6) zählen *tu* nicht zu den Fragepartikeln.

2 Es gibt mehrere Partikeln, die in der Literatur als "Fragepartikeln" bezeichnet werden. In der Sprachwissenschaft gibt es keine Einstimmigkeit darüber, welche Elemente als Fragepartikeln bezeichnet werden sollten. Die betreffenden Partikeln sind: *xom*, *gana*, *nutu*, *netav* (Vogt 1971: 213-214) und *tu*. Oft werden nur die ersten drei als Fragepartikeln bezeichnet (vgl. Fähnrich 1986: 173-174; Kvančaliani 1988; Hewitt 1995: 88). Nur wenige beziehen sich dabei auch auf *tu*.

3 Die Partikel *tu* erscheint sehr selten auch in W-Fragen als Ausdruck von: *rogor tu...* "wie ist es möglich...?" (Rudenko 1940: 259, n. 1). Dieser Fall sollte eher als idiomatischer Ausdruck bezeichnet werden und fällt somit aus dem zu besprechenden Bereich dieses Artikels.

4 Aronson und Kiziria (1999:44) bemerken ebenfalls, daß "in regierten Entscheidungsfragen *tu* durch *xom* ersetzt wird". Die Funktion der Partikel *xom* ist jedoch grundsätzlich von der Funktion des *tu* zu unterscheiden. *xom* tritt sowohl in bejahenden als auch in verneinenden Fragen auf.

5 Die Partikel *tu* hat noch eine andere Funktion als die konditionale Konjunktion "wenn". Da dies jedoch außerhalb des Themas dieses Aufsatzes liegt, soll hier lediglich bemerkt werden, daß die Fragepartikel *ti* von der konditionalen Konjunktion *tu* durch die Inkompatibilität mit Negationspartikeln und die Restriktion hinsichtlich der Stellung im Satz, welche in 2.3 behandelt wird, zu unterscheiden ist.

6 Hinsichtlich dieser Frage findet man Untersuchungen zum Englischen bei Lyons (1977: 764-765) und Qirk et al. (1985: 808-809). Lyons bemerkt zu den folgenden zwei Beispielen des Englischen, daß ein Sprecher eher (b) als (a) äußert, da es einen Konflikt gibt zwischen der vorherigen Annahme, daß *p* wahr sei, und dem präsenten Beweis, der zur Annahme führen würde, daß $\sim p$ wahr sei.

(a) Is the door open?

(b) Isn't the door open?

Vgl. auch Givón (1979, Kap. 3).

7 Soweit es dem Autor bekannt ist, existieren bislang keine Untersuchungen hinsichtlich polaritätsanzeigender Elemente im Georgischen, so daß dieser Fakt in einer nächsten Untersuchung Beachtung finden wird. An dieser Stelle soll kurz bemerkt sein, daß es zwei Ausnahmefälle gibt, in denen diese Elemente zusammen mit Negationspartikeln auftreten:

(i) eine Negationspartikel kann expletiv sein, z. B., wenn eine Phrase durch *vidre* "bis (daß)" eingeleitet wird: ... *vidre zaryvebši tbili žranteli ar dagikakunebs da xebi odnav ar dairçeva*, ... (D), "... bis (daß) ein warmer Schauer dir in den Adern klopft und die Bäume sich ein wenig zu schwingen beginnen..."

(ii) in rhetorischen Fragen wie z. B.: *žlivs ar moipikre?* (Č), 'Hast du es kaum überlegt? (= Du hast es kaum durchdacht)'.

Es ist ebenfalls von besonderem Interesse, daß die Partikel *tu*, deren Funktion unklar ist, manchmal in Sätzen mit *žlivs* "kaum", *žnelad* "schwerlich", *išviatad* "selten" (und *mxolod* "nur", *marto* "allein" usw.) zu finden ist. In solchen Fällen handelt es sich nicht um eine Frage, sondern einen Deklarativsatz, z. B. *išviatad sxva romelsame sitqvaši tu čans kavkasiur enata rtianoba ise cxadad...*, "Die Einheit der kaukasischen Sprachen zeigt sich wohl kaum so deutlich in einem anderen Wort... (Arnold Čikobava).

Literatur

Aronson H. I., Kiziria D. 1999. Georgian Language and Culture, Bloomington, Indiana.

Davitiani, A. 1973. Kartuli enis sintaksi, Tbilisi.

Ertelišvili, P. 1963. Rtuli çinadadebis ištoriaisatvis kartulši, I: hipotaksis sakitxebi, Tbilisi.

Fähnrich, H. 1986. Kurze Grammatik der georgischen Sprache, Leipzig.

Givón, T. 1979. On Understanding Grammar, New York/San Francisco/London.

Harris, A. 1984. Georgian (in: Interrogativity: a colloquium on the grammar, typology and pragmatics of questions in seven diverse languages, W. S. Chisholm Jr., L. T. Milic and J. A. Greppin (eds.), 64-112, Amsterdam/Philadelphia).

Hewitt, B. G. 1995. Georgian: a structural reference grammar, Amsterdam/Philadelphia.

Kvaçaze, L. 1996. Tanamedrove kartuli enis sintaksi, Tbilisi.

Kvančaliani, L. 1988. Zogi kixviti çinadadebis šedgenilobisa da punkciisatvis kartulši (in: Iberiul-kavkasiuri enatmecniereba, XXVII: 211-220).

Li Ch., Thompson S. A. 1979. The pragmatics of two types of yes-no questions in Mandarin and its universal implications (In: CLS 15: 197-206).

Lyons, J. 1977. Semantics, Bd. 2, Cambridge.

Rogava, G. 1948. Hipotaksis sakitxvisatvis kartulši (in: Kutaisis pedagogiuri inštutušis šromebi, VIII).

Rudenko, B. T. 1940. Grammatika gruzinskogo jazyka, Moskva/Leningrad.

Šaniže, A. 1980. Kartuli enis gramatiķis sapužvlebi: morpologia, Tbilisi.

Vogt, H. 1971. Grammaire de la langue géorgienne, Oslo.